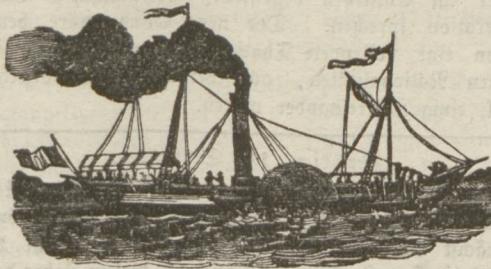


# Danżiger Dampfboot.

N. 212.

Mittwoch, den 12. September.

Das „Danżiger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementsspreis hier in der Expedition  
Portzschengasse Nr. 5.  
wie anwärts bei allen Königl. Postanstalten  
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

87ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Netemeyer's Centr.-Itgs. u. Annons.-Utrean.  
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annons.-Utrean.  
In Breslau: Louis Stangen's Annonsen-Utrean.  
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:  
Haasenstein & Bogler.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 11. Sept. Bei der heute angefangenenziehung der 3. Klasse 134. Königl. Klasse-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Thlrn. auf Nr. 80,211, 1 Gewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 22,913, 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 45,671 u. 89,435, 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 4733 u. 53,519, 1 Gewinn von 600 Thlr. fiel auf Nr. 28,728, 2 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 43,961 u. 60,828 und 13 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 1425. 4123. 11,021. 22,248. 26,270. 52,136. 57,500. 66,942. 71,485. 87,864. 89,317. 92,115 und 93,888.

## Telegraphische Depeschen.

Dresden, Dienstag 11. September.  
Das heutige „Dresdner Journal“ sagt: Die Friedensverhandlungen mit Sachsen haben zwar in Berlin begonnen, doch sind authentische Nachrichten über den Gang derselben nicht eingetroffen. Die in den Zeitungen hierüber befindlichen Berichte beruhen lediglich auf Vermuthungen und sind mit Vorsicht aufzunehmen.

Wien, Dienstag 11. September.

Laut kaiserlichen Generalbefehls soll sofort eine Armee-Reduction aller Waffengattungen vorgenommen und der normale Friedensstand hergestellt werden.

Die „Wiener Amtszeitung“ bringt kaiserliche Handschriften, welche Herrn v. Henkstein seines Postens als Generalstabs-Chef entheben und den Feldmarschall-Lieutenant John zum Generalstabs-Chef ernennen. Der Letztere wird mit der Leitung des Kriegs-Ministeriums betraut.

Paris, Dienstag 11. September.

Die „Patrie“ konstatirt die Notwendigkeit einer schnellen Lösung der Fürstenthümerfrage durch Anerkennung des Fürsten Carl als erwählten Souveräns Rumäniens. Die von der Pforte für die Anerkennung gestellten Bedingungen seien unannehmbar. Es sei notwendig, daß eine Transaktion zu Stande komme, welche bei Aufrechterhaltung der Souveränität der Pforte den Prinzen Carl als erwählten Souverän erkennt. Dies würde den Schatten der orientalischen Frage, welcher über Europa schwelt, verschwinden machen; denn es könnten sich die Ereignisse auf Rumänien mit serbischen und montenegrinischen Agitationen komplizieren. Europa bedürfe der Lösung. Wenn dieselbe zu lange verzögert würde, so würde nichts mehr das Zaudern der Großmächte rechtfertigen, mit der Anerkennung des Fürsten Carl als Souverän Rumäniens vorzugehen. — Wie die „Patrie“ schreibt, würden verschiedene auf die Reorganisation des Heeres bezügliche Fragen einer Spezialkommission übergeben werden, welche beauftragt sei, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, mit dem sich der gesetzgebende Körper in der nächsten Session zu beschäftigen hätte. — General Castelnau, Flügeladjutant des Kaisers, reist morgen in besonderer Mission von Magaire ab, um dem Kaiser Maximilian einen eigenhändigen Brief des Kaisers zu überbringen.

Konstantinopel, Montag 10. September.  
Die Pforte hat dem französischen Gesandten die Zusicherung ertheilt, jährlich einen Theil der Staats-Einnahmen des egyptischen Tributs für die Verzinsung und Amortisirung der ausländischen Anleihen der ottomanischen Bank zu überliefern und durch Einschränkung in den Ausgaben für die Verwaltung und durch eine Jahresersparnis von 3½ Millionen Lire bei der Cibilliste das Gleichgewicht des Budgets herzustellen. — In Candia finden täglich Zusammenstöße statt. Das Militair soll kräftiger einschreiten. Der General-Gouverneur Macedoniens Husni Pascha

ist abgesetzt. Die Pforte wird eine Gesandtschaft in Washington errichten. Eine Petition an die Pforte verlangt die Ernennung Aristides Baltaži's zum Fürsten von Samos. Die Eisenbahn von Varna nach Rustschuk ist fertig.

Dienstag 11. September. Die Zahlung der Oktober- und Januar-Coupons ist durch ein Arrangement mit der Société générale und mit der ottomanischen Bank gesichert. S眉vet Pascha soll zum Großvezier, Tabulh Pascha zum Handelsminister u. Halil Pascha zum Großmeister der Artillerie ernannt werden. — Der bisherige französische Botschafter Marquis de Moustier hat den Osmanis-Orden in Brillanten erhalten. — Nach Candia und Samos sind Verstärkungen abgegangen. — Eine amerikanische Kriegsflotte ist hier angelkommen.

Petersburg, Dienstag 11. September.  
Murawiew ist gestorben.

## Landtag.

### Haus der Abgeordneten.

16. Sitzung. Dienstag, den 11. September.

Präsident: v. Korzenbeck. Gründung 10½ Uhr.  
Am Ministerische: v. v. Heydt, v. C. ... Regierungs-Kommissarien Geh. Legations-Rath Heydeke und Abg. Graf zu Eulenburg.

Der Präsident hieß den am Sonntag in Folge einer Eungenähmung erfolgten Tod des Abg. v. Gaudecker mit. Das Haus erhebt sich zum Andenken an den Verstorbenen.

Es wird in die Tagesordnung eingetreten. Auf derselben steht das Wahlgeley für den norddeutschen Bund.

Beim Eintritt in die allgemeine Debatte ergriff das Wort der Berichterstatter Abg. Westen. Derselbe rechtfertigt die Commissions-Vorschläge, erklärt jedoch, daß er auf die speciellen Bestimmungen des Gesetzes bei der Special-Debatte näher eingehen werde. Über eine Frage jedoch müsse das Haus sich vorher schlüssig machen. Dies sei die Frage über den Umfang des Bundes. Es fragt sich, ob das Haus darauf eingehen könne, daß gegenwärtig nur ein Parlament für den norddeutschen Bund einberufen werde. Es sei dies nicht das Parlament, welches der Zielpunkt aller bisherigen Bestrebungen gewesen. Das Haus müsse sich jedoch auf den Boden der Thatsachen stellen; ein geeignetes Norddeutschland sei besser und mehr, als ein zerstückeltes ganzes Deutschland. Die Trennung Deutschlands dürfe keine dauernde sein, und dafür biete die Ausschließung Österreichs die beste Garantie. Das südliche Deutschland werde uns bald zufallen. Aber bis dahin müsse eine Organisation hergestellt werden, mit der Norddeutschland existiren könnte. Nicht ein Abschluß solle geschaffen werden, sondern ein Anfang für ein ganzes Deutschland, und in dieser Fassung empfiehle er die Annahme des Gesetzes.

Bevor die Debatte eröffnet wird, werden verschiedene Amendements, so auch eine vom Abg. Groote bereits in der Commission beantragte, doch abgelehnte Resolution verlesen und zur Unterstήzung gestellt. — Abg. v. Salisch hat ein Amendement gestellt, welches die öffentliche Stimmabgabe bei den Wahlen wieder herstellen will. Sämtliche Amendements erhalten ausreichende Unterstützung. Abg. Dr. Kosch beantragt die Aufnahme einer Bestimmung über die Redefreiheit, Abg. Schulze (Berlin) die Aufnahme einer Bestimmung hinsichtlich der Diäten in das Gesetz. (Der Minister des Innern ist erschienen.)

Es melden sich zehn Redner gegen, sieben für die Commissions-Vorschläge. Der erste Redner gegen die Vorlage ist der Abg. Groote. Durch die Annahme der Annexions-Vorlage sei über das Schicksal des Wahlgesetzes entschieden. Es scheine jetzt nur eine bloße Bundesgenossenschaft mit den übrigen kleinen Staaten unter preußischer Oberherrschaft hergestellt werden zu sollen. Es hätte dies leichter hergestellt werden können, wenn man Abgeordnete dieser kleinen Staaten an den Verbänden des preußischen Abgeordnetenhauses hätte Theil nehmen lassen. Stattdessen schaffe man ein großartiges Institut, ein deutsches Parlament. Was werde ein solches Parlament für eine Bedeutung gewinnen? Alles, was

geschehe, sei, daß die Macht der preußischen Regierung gestärkt, die Macht der Volksvertretung geschwächt werde. Er sehe in der Vorlage nur den Versuch, der preußischen Landesvertretung die wichtigsten Entscheidungen zu nehmen, um sie auf eine machtlose Versammlung zu übertragen. Blicke er nun aber weiter, blicke er auf ganz Deutschland, so müsse er eine sehr traurige Thatache constatiren, nämlich die, daß die preußische Regierung für die Rekonstruktion Deutschlands gar nichts gethan habe. (Oh! Heiterkeit.) Den Dualismus der Staaten habe die Regierung durch den Ausschluß Österreichs beseitigt, dafür aber einen weit gefährlicheren Dualismus, den der Prinzipien, geschaffen. Alles, was geschehe, sei nur eine Verstärkung des Preußenthums, eine Vermehrung des deutschen Chaos, nichts sei geschehen für Deutschland. Es hätte in der Macht der Regierung gelegen, ein ganzes Deutschland zu schaffen, aber sie wollte eine specificisch preußische Schöpfung. Die gegenwärtige traurige Lage, in der wir uns als Deutsche befinden (Heiterkeit), besteht darin, daß nicht ein deutscher Geist, sondern ein preußischer die Geschichte leitet. Das grohartige Bundesproject des Grafen Bismarck schrumpft zu einem norddeutschen Bunde zusammen. (Schwaches Bravo.)

Abg. Stroher. Was der Vorredner Ladelnwertes an der Vorlage finde, bestimme ihn grade für dieselbe zu stimmen. Er führt demnächst aus, daß er für die Vorlage stimme, weil durch die neue Institution die Macht der preußischen Regierung gestärkt und ihr das Mittel als die Centralgewalt gegeben werde, das durch-

Abg. Dr. Virchow. Er hätte geglaubt, daß das Gefühl, mit welchem das Haus in diese Debatte eintrete, das einer allgemeinen stillen Resignation sein würde, in einem Augenblicke, wo die verschiedenen Parteien ihre Prinzipien auf dem Altar des Vaterlandes opfern. Er müsse gestehen, er sehe mit einem gewissen Gefühl von Belemmung dem Schicksal des Vaterlandes entgegen, wenn er hört, wie gegenwärtig Mitglieder des Hauses einer Vorlage „aus vollem Herzen“ (wie der Vorredner) zustimmen, der sie früher diametral entgegstanden. Der Redner sucht hierauf aus der geschichtlichen Entwicklung nachzuweisen, daß die Vorlage Deutschland zerstückele, und er spricht die Befürchtung aus, daß es nicht gelingen werde, die abgerissenen Theile wieder heranzuziehen. Österreich sei augenblicklich allerdings zurückgedrängt, aber er vermisste jede Sicherheit dafür, daß das Verhältnis Österreichs zu den südlichen Staaten nicht wieder ein innigeres werde. Das Begrenzen durch die Mainlinie, das völlige Freigeben der süddeutschen Staaten sei der Grund großer Besorgniß für ihn, daß die Trennung nur vorgenommen sei, weil der Freiheitsdrang des Südens als ein ungeeignetes Element für den norddeutschen Bund erscheine. Er erblecke in dem deutschen Parlament weiter nichts, als eine neue Geldbewilligungsquelle. Daß dem deutschen Volke damit gedient sein sollte, das begreife er nicht. Wollte das Haus wirklich ein nationales Werk schaffen, so hätte man die Regierung zwingen sollen, zu erklären, welche Befugnisse das Parlament denn erhalten sollte.

Abg. v. Carlowitz spricht für die Vorlage, ist jedoch auf der Journalistentribüne nicht zu verstehen, ebenso der Abg. Dr. Liebelt der gegen die Vorlage spricht.

Inzwischen ist der Minister-Präsident erschienen.

Abg. Dr. Simson. Man werde über den heutigen Protest der polnischen Mitbürger ebenso hinweggehen, wie man über die Proteste von 1850 hinweggegangen sei. — Das heutige Ziel sei nicht das der Reichsverfassung von 1849, und er nehmte dies mit Befriedigung wahr. Preußen sei gegenwärtig durch die glückliche Führung seiner Angelegenheiten glücklich von Österreich los, und er begreife nicht, wie man behaupten könne, die Regierung habe nichts für Preußen gethan. Wir haben gegenwärtig nicht mehr das zusammenhangslose Preußen von 1849, und der preußische Staat werde nicht eher sein Ziel erreichen, bis Preußen und Deutschland identisch sei. (Bravo.) Daß Preußen das den übrigen Regierungen jetzt bieten könne, was es biete, das sei der Lohn langer unvergolter Arbeit für Deutschland und der Lohn für die neuesten Errungenchaften. (Zumthunung.) Die Hauptchwierigkeit für die annectirten Länder liege darin, daß die preußische Verfassung mit dem 1. October 1867 eingeführt werden, und daß die Länder Theil nehmen sollen an den Wahlen zum deutschen Parlamente. Je schneller die Einverleibung organisirt

werde, desto sicherer sei der Erfolg. — Ob geheime Abstimmung oder Klassenwahl re. Prinzipienfragen sollte das Haus bei dem Parlamente ad hoc nicht entscheiden. Dies müsse der Zukunft überlassen werden. Er fordere das Haus auf, das vorliegende Wahlgesetz mit großer Majorität anzunehmen. Geben Sie getrost den Weg, den die gegenwärtige Vorlage Ihnen vorschreibt. (Bravo.) — Die General-Debatte wurde beendigt, die Special-Debatte auf morgen vertagt.

## Politische Rundschau.

Die Verstimmung in den höchsten Kreisen Wiens wächst in dem Maße, in welchem es zur Gewissheit wird, daß die Speculation des Kaisers Franz Josef auf einen Conflict zwischen Preußen und Frankreich eine entschieden verfehlte gewesen ist. Nur auf Grund dieser Speculation hatte ja Österreich in Nikolsburg darein gewilligt, Allem, was Preußen im Norden Deutschlands unternehmen werde, von vornherein zuzustimmen! Es ist anders gekommen. Der französischer Kaiser, von der Absicht ausgehend, daß Preußen seiner Dynastie eine gute Stütze sein werde, hat seinen Entschluß kundgegeben, Preußen gewähren zu lassen, und — Österreich ist um eine Enttäuschung reicher, der Kaiser um eine Hoffnung auf die Möglichkeit, seinen Nachdruck stillen zu können, ärmer. Als wenn der Lothringer überhaupt in der Lage wäre, den Gefühlen der Nachbar nachzuhängen zu können! Als ob er nicht im eigenen Lande Verhältnisse sich gestalten sähe, welche ihn ohne unerwartete Hilfe an den Rand des Verderbens führen!

Die Berichte aus allen Provinzen des Kaiserstaates laufen nichts weniger als günstig. Die Armut macht riesige Fortschritte, die Steuerkraft ist gelähmt, die Entwertung des Geldes durch die Zettelfabrication verheert die Lebensmittel, und zu dem Allen kommen noch nationale Agitationen, welche namentlich in Böhmen die ohnehin dort herrschende bedenkliche Stimmung noch verschlimmern. Die Deutschen fühlen dort mehr denn anderswo, daß ihre Wohlfahrt von der Aufrechterhaltung ihrer Zusammenghörigkeit mit dem großen deutschen Ganzen abhängt, und sie werden feindlich gestimmt gegen eine Regierung, die sich mehr und mehr von der Vertretung der deutschen Interessen entfernt. Die Czechen sind unzufrieden, weil die Regierung auf ihre föderalistischen Absichten nicht eingehen will, und diese Unzufriedenheit ist bereits in Prag bis zu einem Grade gediehen, daß man öffentliche Kundgebungen befürchtet. Die Stimmung in

Und wenn wir nun fragen: was ist es, das die Wendung in der Politik des Kaisers Napoleon zu Ungunsten Österreichs herbeigeführt hat, so finden wir hierauf ohne vieles Nachdenken eine einfache Antwort: Österreich hat an Napoleon Venetien abgetreten, und Napoleon hat dieses Gebiet, von Österreich in der alten Vertragsform angeboten, auch in der alten Vertragsform angenommen, d. h. ohne vorherige Volksabstimmung. Österreich hat also den hohen Patron des Princips der Volksouveränität, den Kaiser der Franzosen selbst, zur Verleugnung dieses Princips zu verlocken gesucht, und das ist ja bekanntlich vollständig gelungen. Napoleon hat sich damit gleichzeitig von Österreich dazu verleiten lassen, Italien schwer und zwecklos zu demütigen; und dies sind die Gründe, welche den Kaiser der Franzosen veranlaßt haben, Österreich eine feste Stütze in Herrn Drouyn de Lhuys zu entziehen. Es ist in Paris bekannt, daß die Stellung dieses Ministers seit der Veröffentlichung der Moniteurnote, die Abtretung Venetiens betreffend, unhaltbar geworden war. Denn, weit entfernt, einen guten Eindruck zu machen, wie der Minister es dem Kaiser versicherte, brachte jene Note Preußen und Italien in Harnisch und compromittirte die französische Regierung ohne den geringsten Vorheil.

Doch — darum handelt es sich für Frankreich nicht mehr in erster Reihe. Das angebliche innige Band, welches Frankreich und England während mehrerer Jahre umschlossen, ist sehr gelockert; — man weiß so eigentlich nicht warum, und doch wäre Napoleon die Erneuerung der viel bewunderten und selten verstandenen Entente mit England jetzt mehr als je erwünscht, seitdem der Freundschaftsbund zwischen Russland und Amerika eine so scharf umgrenzte, weithin sichtbare Gestalt angenommen hat. Wollten wir alle Combinationen aufzählen, welche über die angeblichen Absichten Russlands an den Tag treten, so würden wir, anstatt zu orientiren, eine heillos Verwirrung anrichten. Es kommt uns so vor, als ob Russland absichtlich in diesem Augenblick viel von sich sprechen machen möchte, als ob es aber gar keine weitgehenden Pläne verfolge und ruhig den Gang der Ereignisse im Orient abwarten wolle.

Dort im Orient sieht es allerdings bedenklich genug aus. Die griechisch-slavischen Völkerstaaten haben den Kanonendonner von Königgrätz gehörig; sie sind erwacht und verlangen nicht blos danach, das türkische Joch abzuschütteln, sondern sie wollen sich auch der österreichischen Bevorwurzung entziehen. Königgrätz hat Österreich um seine Stellung als deutsche Großmacht gebracht, Königgrätz verstehen die Serben, Rumänen, Ruthenen so, daß Österreich nicht mehr die Kraft hat, Vormund über sie sein zu können. Wir greifen, so streng als möglich genommen, nur der allernächsten Zukunft vor, wenn wir von einer im Entstehen begriffenen orientalischen Conföderation sprechen. Der neue Bund wäre heute schon eine vollendete Thatsache, wenn die verschiedenen Nationalitäten, aus denen dieselbe bestehen soll, einig untereinander wären.

Berlin, 11. September.

— Über die Reise-Intentionen des Königs steht noch gar nichts fest. Möglich ist, daß der König zunächst nach Baden geht, da es die Absicht der Königin Augusta sein soll, auch in diesem Jahre dort ihren Geburtstag zu feiern. In der Begleitung des Königs dürften sich alsdann auch die Kronprinzenherrschaften befinden.

— Dem Vernehmen nach hat der König zu dem Festmahl, welches die Stadt demselben, den königlichen Prinzen und der Armee zu geben beabsichtigt, die Einladung angenommen.

— Es scheint sich zu bestätigen, daß der Kronprinz von Preußen zum Vicekönig von Hannover bestimmt ist. Nicht mit gleicher Bestimmtheit, aber doch als wahrscheinlich, verlautet, Prinz Friedrich Karl werde in Zukunft in Frankfurt, vielleicht abwechselnd mit Kassel und Wiesbaden, residieren.

— Der General-Major Prinz Nikolaus Albrecht, Sohn des Prinzen Albrecht, wird in militärischen Kreisen als zur Übernahme eines höheren militärischen Postens bezeichnet. Derselbe würde seinen zukünftigen Wohnsitz in Kassel angewiesen erhalten und ihm eins der kurfürstlichen Schlösser zur Disposition gestellt werden. Ueberhaupt soll es in der Absicht liegen, sowohl in Hannover als auch in Kassel durch das Aufschlagen prinzlicher Hofstaate für immer den preußischen Hof in beiden früheren Residenzstädten zu repräsentieren.

— Dem Vernehmen nach wird Graf Niemann den Hausorden des heiligen Hubertus, den höchsten Baierns, erhalten.

— Dem General-Adjutanten, General-Lieutenant Freiherrn von Manteuffel, Ober-Befehlshaber der Main-Armee, ist der Orden pour le mérite verliehen worden.

— Der Orden pour le mérite (nicht zu verwechseln mit der Friedensklasse dieses Ordens für Korphäen der Kunst und Wissenschaft) bildet die höchste militärische Ordensauszeichnung im preußischen Staate und wird nur für besonders hervorragende Thaten vor dem Feinde, unbeachtet der Rangverhältnisse, an Offiziere verliehen. Durch die kürzlich erfolgte Decoration des Kronprinzen, der Prinzen Carl, Albrecht, Adalbert sind nunmehr bis auf die Prinzen Nikolaus Albrecht, Alexander und Georg sämtliche Mitglieder des königlichen Hauses damit bedacht. Von allen deutschen und europäischen Regentenhäusern befindet sich diese seltene Auszeichnung nur im Besitz des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, des Großfürsten Constantin von Russland, sowie des Erzherzogs Albrecht von Österreich. In der preußischen Armee ist der Orden durch 43 Offiziere vertreten, von denen 32 während des Feldzuges gegen Dänemark damit decortirt wurden. Darunter befanden sich der Prinz Friedrich Carl, 6 Generale, 6 Obersten, 3 Oberslieutenants, 4 Majore, 6 Hauptleute und 6 Lieutenants (darunter 1 Landwehrleut).

— Die Annexions-Kommission des Abgeordnetenhauses berief gestern die Vorlage wegen der Elbherzogthümer. Birchow stellte ein Amendement, das die Wiederverteilung Lauenburgs bezweckt. Rohde bestreitet den Rechtstitel Preußens. Graf Schwerin empfahl, da derartige Bedenken der vollendeten Thatache unterzuordnen seien, die Annahme der Vorlage und des Amendements. Die Mehrzahl der Redner ist der Vorlage günstig. Der Regierungs-Kommissar behielt die Erklärung der Regierung Betreffs des Amendements vor.

— Die „Kreuzztg.“ schreibt: Wir glauben die Nachricht, daß eine Amnestie bereits bei der Einholung der Truppen erlassen werden wird, bezweifeln zu dürfen, da wohl Pläne einer solchen, aber keine Beschlüsse darüber vorliegen. Dagegen dürfen wir annehmen, daß sich die Amnestie auch auf Civilisten ausdehnen wird.

— Auf Allerhöchsten Befehl sollen die sämtlichen im diesjährigen Kriege eroberten bronzenen österreichischen Geschütze bis zum Einzuge der Truppen nach Berlin geschafft werden, und sind bereits gestern 52 dergl. Geschütze von Glogau eingetroffen.

— Es heißt, daß König Johann von Sachsen den Abschluß eines Waffenstillstandes mit Preußen habe in Berlin beantragen lassen.

— Bis jetzt ist aber mit Sachsen, wie versichert wird, noch nichts zu Stande gekommen. Sachsen's Bestreben geht dahin, daß es wenigstens dieselbe Stellung, wie die anderen Mitglieder des norddeutschen Bundes, erhalte. Abgesehen von der preußischen Besetzung der festen Punkte in Sachsen, wird die Angelegenheit des Fahneneides die meiste Schwierigkeit bieten.

— Aus Briefen sächsischer Soldaten, welche noch immer in Österreich stehen, geht hervor, daß ihnen von sehr hohen Offizieren eingeredet wurde, sie würden „an der Seite der Franzosen“ gegen die Preußen ziehen.

— Das Gerücht, der Herzog von Meiningen habe zu Gunsten seines Sohnes auf die Regierung verzichtet, hat sich noch nicht bestätigt. Da aber Preußen die Verhandlungen mit demselben abgebrochen hat, eine Besetzung des Landes von preußischen Truppen in Aussicht steht, wenn der Zustand der Ungewißheit sich noch verlängert, so wird der Thronwechsel wohl erfolgen müssen, zumal man preußischerseits erklärt hat, daß dann dem Lande keine besonderen Opfer aufgelegt werden sollen.

— Die Rückkehr der nassauischen Truppen nach Wiesbaden ist für die nächste Woche gesichert. Der Herzog konnte sich nicht gut von ihnen trennen, was allein der Grund ihres langen Ausbleibens gewesen ist. Die nassauische Regimentsfahne behält der Herzog zurück. Die Truppen sollen, wie man erfährt, in Wiesbaden mit klingendem Spiel einrücken und die pflichtige Mannschaft sofort in den preußischen Dienst übergehn. Von den Stabsoffizieren dörfern wohl wenige in der neuen Uniform wieder erscheinen.

— Die Demobilisierung der bayrischen Armee ist erfolgt, und man beschäftigt sich lebhaft mit der Reorganisation der Armee nach preußischem Muster. Der Plan, der schon dem nächsten Landtag vorgelegt werden soll, würde sich im Allgemeinen die preußischen Einrichtungen zum Muster nehmen und daher vor Allem die Allgemeine Wehrpflicht statuiren mit Ausschluß der Losung und der Erbschaftsmannsstellung. Die Dienstzeit wäre drei Jahre mit verschiedener Präsenzzeit je nach dem einzelnen Jahrgange. Das Institut der einjährigen Freiwilligen zur Heranziehung von Unteroffizieren und Offizieren würde gleichfalls eingeführt. An diese dreijährige Dienstzeit hätte sich dann die Reserve anzuschließen, und zwar in zwei Aufgeboten: das erste würde die Mannschaften vom 24. bis 30. Jahr, das zweite die vom 30. bis 40. Jahr umfassen, und zwar will man in dem ersten Aufgebot nur die lebigen Männer heranziehen.

— Die österreichische Regierung kann noch immer nicht den ihr von Seiten Baierns gemachten Vorwurf verwenden, daß sie ihre Bundesgenossen so schmälerlich im Stich gelassen habe. Die offiziösen Blätter haben jetzt Anweisung erhalten, den einseitigen Friedensschluß Österreichs dazu zu motiviren, daß das Wiener Kabinett durch die preußischen Forderungen vor die Alternative gestellt war, entweder seinerseits allein mit Preußen in Verhandlung zu treten, oder unter allen Umständen den Krieg fortzuführen. Zu letzterem Schritte aber habe speziell das Verhalten Baierns keinen Anlaß gegeben. Im Gegentheil, während Bayern schon durch seine schwankende Haltung die Einleitungen zum Kriege erschwerte, habe es auch unmittelbar nach der Schlacht von Königgrätz, und noch bevor der Waffenstillstand mit Österreich abgeschlossen, auf eigene Hand und unter allen Umständen den Frieden gesucht. Uebrigens habe Bayern nur den Vermittelung Österreichs die schließlich erlangten günstigen Friedensbedingungen zu verdanken.

— Obschon die Verhandlungen Österreichs mit Italien noch keineswegs so weit gediehen sind, daß der Abschluß als unmittelbar bevorstehend zu erwarten ist, so werden in Venetien dennoch bereits die Voranstalten zu der zweifachen Esthonien und zur Volksabstimmung getroffen.

— Mit Luxemburg soll es so stehen: Preußischer Seit war wegen des Eintritts des Großherzogthums in den norddeutschen Bund kein offizieller Antrag erfolgt, wohl aber eine nicht misszuverstehende An deutung. Die großherzogliche Regierung soll erwidert haben, daß sie die Frage des Austritts Limburgs als erledigt ansiehe. Was Luxemburg angehe, so sei

durch seine Lage und politische Stellung angezeigt, daß wegen seines künftigen Schicksals auch die Ansicht Frankreichs gehört werde. Weiter scheint die Angelegenheit noch nicht gediehen zu sein.

— Was in Preußen als etwas ganz Natürliches erscheint, die Veröffentlichung der Verlustlisten der Armee, ist für die Franzosen ein Gegenstand großer Überraschung. Nicht, als ob sie diese Maßregel nicht zu würdigen wüssten, aber sie ist ihnen etwas Neues, denn dort zu Lande werden nicht einmal die Namen der gebliebenen Offiziere auf officiellem Wege bekannt gemacht.

— Des Kaisers Gesundheitszustand soll sich sehr verbessert haben.

— Den Juden in Polen ist neuerdings verboten worden, Dorfshänken zu halten; dadurch sind viele jüdische Familien ihrer Existenzmittel beraubt worden. Auch in den Städten soll jeder Jude, der einen Ausschank von Spirituosen halten will, außer der gewöhnlichen Consensgebühr noch eine außerordentliche Abgabe von 5pct. des Neingewinns zahlen.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 12. September.

— Unsere Stadt kleidet sich heute in einen Festenschmuck, wie wir ihn kaum jemals bezüglich einzelner Straßen gesehen. Namentlich gedeihnt unter Leitung des Herrn Stadtbaurath Lich die Straße vom Bahnhof nach der Fleischergasse zu einer für das Auge im höchsten Grade imponirenden festlichen Vollendung. Einer mit einem Transparent versehenen mächtigen Ehrenpforte schließen sich 20 mit Tannenzapfen und Flaggen dekorirte, hoch aufstrebende Mastbäume an, die, durch Blumenguirlanden verbunden, einen Abschluß in zwei prächtigen Thürmen finden, hinter welchen wiederum in der Perspektive am weissen Thurm eine von Gaslicht gebildete strahlende Sonne angebracht ist. Die erste Tribüne werden blumenspendende Damen, die letzten beiden am weissen Thurm die Spitzeln der Behörden und auch Damen der höheren Stände einnehmen. Für das Bequemlichkeit wünschende Publikum wird eine geräumige Privattribüne am Franziskanerkloster hergestellt, welche dem Zimmermeister Herrn Rzekonski in Entreprise gegeben und deren Benutzung durch ein Entrée bedingt ist. Die Straßen, durch welche die Züge gehen, sind von den Bewohnern in der splendiftesten Weise dekoriert; im Artushofe wird ein Zweckessen arrangirt werden.

— Morgen Vormittags 10 Uhr 10 Minuten trifft das 2. Bataillon 44. Inf.-Regts. per Eisenbahn hier ein. Die am Freitag Vormittags 10 Uhr zu Fuß einmarschirenden Bataillone des 4. Inf.-Regts. werden von dem jüngsten, hier formirten 5. Ersatzbataillon, welches an diesem Tage um 8 Uhr Morgens bis Praust entgegenmarschiert, feierlich eingeholt werden.

— Eine Regl. Kabinettsordre löst die vierten Bataillone auf und überweist die nicht entlassenen Mannschaften derselben den Ersatz-Bataillonen.

— Es wird demnächst ein allgemeines Landes-Dank- und Siegesfest angeordnet werden; es ist dies ein rein kirchliches und dem Bernehmen nach ein auf Allerhöchste Anordnung beruhendes.

— Von den durch die amtlichen Verlustlisten und durch private Todes-Anzeigen bis jetzt bekannt gewordenen 273 Todesfällen an Offizieren im letzten Kriege fallen auf das 1. Armee-Corps: 1 General, 1 Oberst-Lieutenant, 3 Majore, 8 Hauptleute, 2 Premier-Lieutenants und 12 Seconde-Lieutenants.

— Aus Kiel erfahren wir, daß in der nächsten Woche das Geschwader außer Dienst gestellt werden wird und dann die Corvette „Hertha“ hierher kommen soll, um mit einem Campagne-Deck versehen zu werden, da dieses Schiff zum Admiralschiff designirt ist. Ferner sollen die Corvetten „Victoria“ und „Augusta“ in Bremerhaven docken und demnächst zum Umbau der Hecks hier eintreffen. Bei der Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Admirals sind folgende Beförderungen bei der Marine eingetreten: Dem Capitain-Lieut. Lehmann ist der Charakter als Corvetten-Capt. verliehen, die Capt.-Lts. Arendt und Berger sind zu Corvetten-Capt., die Lieuts. zur See Jung, Gr. v. Hacke, Pirner, Ewald, Frhr. v. Vincke und Rodenacker sind zu Capt.-Lts., die Unter-Lts. z. S. v. Hoppel, Schering, Schröder, v. Mauderode, Sattig, Köster, Gr. v. Reichenbach, Hoffmann und v. Hollen sind zu Lts. zur See befördert.

— Den österreichischen Kriegsgefangenen wurde vor der Abreise bekannt, daß selbige nach der Ablieferung in Oderberg nicht direkt an ihre Truppenheile zurückgelangen, sondern längere Zeit ein Lager beziehen würden. Man erklärt sich diese Maßregel

dadurch, daß die Disciplin bei der Internirung sehr gelockert ist, indem nach eigenem Dafürhalten der Leute keine Zucht unter ihnen erhalten wird, wenn nicht der Stock das Seinige dazu beträgt. Während des Aufenthaltes in dem intelligenten Preußen ist nun aber dieses Auffrischungsmittel außer Gebrauch gekommen, und das könnte üble Folgen haben!

— Von gestern bis heute sind in Danzig als an der Cholera erkrankt amtlich gemeldet: 11 vom Civil und 1 vom Militair; gestorben: 6 vom Civil und vom Militair Keiner. Im Ganzen sind seit dem Ausbruche der Cholera vom 8. Juli bis heute 2463 Erkrankungsfälle, davon 2010 vom Civil und 453 vom Militair, und 1282 Sterbefälle, davon 1119 vom Civil und 163 vom Militair, gemeldet.

— Bei Gelegenheit der Besprechungen der Komunalangelegenheiten in der letzten Sitzung des Handwerkervereines ward auch die Frage aufgeworfen: worin wohl der Hauptgrund zu finden, daß die Altstadt vorzugsweise von der Cholera stark heimgesucht sei? Die Antwort hierauf wurde von einem sehr geachteten Techniker ertheilt, welcher dem Genüg des dort mehr als in andern Stadttheilen in Gebrauch kommenden Radauenwassers, welches theils aus Bequemlichkeit, theils aus dem wirklich auffallenden Mangel an Brunnen dort aus den kleinen Kanälen geschöpft wird, die Ursache beimaß. Dieser Ausspruch, möge er auch nicht maßgebend sein, dürfte aber doch zu weiteren Recherchen Veranlassung geben, denn es ist faltisch, daß ganze Straßen dafelbst ohne Brunnen sind, die wenigen vorhandenen Brunnen durch den überhäufsten Zuspruch sehr oft an ihrem Mechanismus leiden und kein Wasser geben, weshalb aus der Notwendigkeit gemacht und das mit allen möglichen Spülabgängen geschwängerte Radauenwasser zu Trank und Speise entnommen werden muß.

— An Stelle der Kreuzbandsendungen glauben wir das correspondirende Publikum auf die Benutzung der viel zweckmäßigeren offenen Karten aufmerksam machen zu müssen, welche ganz dieselben Aufgaben wie die Kreuzbände enthalten dürfen, aber namentlich den Vortheil gewähren, daß der Absender bei etwaigen Versehen dem Verfahren wegen Postcontrovation nicht ausgesetzt ist, und daß, da die Postanstalt am Aufgaborte feststellt, ob die Karte zur Versendung geeignet ist und nur geeignete zur Absendung gelangen, niemals eine Nachzahlung vorkommen darf. Sie sind mit  $\frac{1}{2}$  Sgr. durch Marken bei der Aufgabe zu frankiren. Zu den Karten empfiehlt sich der Stoff und die Facon der Postanweisungen am meisten. Vorläufig sind sie allerdings erst innerhalb Preußens zulässig, vermutlich aber bald auch in ganz Norddeutschland.

— Wie von zuverlässigen Touristen mitgetheilt wird, ist es jetzt jedem Preußen ernstlich zu ratzen, nicht zum Vergnügen nach Baiern zu reisen und sich namentlich nicht dort unter der katholischen Bevölkerung aufzuhalten, da er den größten Insulten derselben ausgesetzt ist.

— Es ist allbekannt, daß unter dem Landvolke noch viele abergläubische Gebräuche existiren, welche namentlich erkrankten Menschen und krankem Vieh die völlige Gesundheit wiedergeben sollen. Neuerdings ist nun auch in unserm Nachbarkreise, dem Dorfe Kosziczkau bei Garthaus, ein seit Jahrhunderten in den slavischen Stämmen herrschender Volksglaube, der sogenannte Vampyrismus benutzt worden, um die Cholera zu verscheuchen. Das katholische Volk glaubt nämlich, daß gewisse verstorbene Personen, und zwar die unehelich gezeigte Frucht zweier unehelich Gezeugter, bei Tage als Leiche im Grabe ruhen, bei Nacht aber und besonders in Vollmondnächten unherstreifen und Lebende plötzlich umbringen, oder ihnen das Blut aussaugen, folglich ihren Tod veranlassen. Hält man nun einen solchen Todten für einen Vampyr, so wird die Leiche zur Nachtzeit heimlich ausgegraben, und findet man dieselbe unverwest, so wird der Teufel aus ihr ausgetrieben und ihr vor der Wiederbeerdigung entweder der Kopf abgeschnitten oder ein Pfahl durch die Brust oder ein Nagel durch die Stirn geschlagen. In Kosziczkau hielt man nun vor ganz Kurzem den Leichnam eines jungen Kastenfür einen Vampyr und glaubte: er sei der Urheber der vielen Erkrankungen und Todesfälle an der Cholera in jenem Dorfe. Seine Leiche wurde deshalb Nachts ausgegraben, der Kopf abgeschnitten, die nötigen Ceremonien dabei vorgenommen und sodann abermals die Beerdigung bewirkt, in dem Wahne, daß nun das blutsaugende Gespenst von seinem Banne erlost, der Todte endlich Ruhe im Grabe finden und die lebende Menschheit von dieser Plage, folglich auch von der Cholera befreit sein würde. — Fast unglaublich und doch wahr!

— Am vergangenen Sonntag hat sich in Garthaus der selteue Fall ereignet, daß in der katholischen Kirche ein Paar getraut wurde, das zusammen ein Alter von 169 Jahren repräsentirt. Der Bräutigam, bereits seit langer Zeit Urgroßvater, ist 91 Jahre alt, während die Braut, ebenfalls Urgroßmutter, erst 78 Jahre zählt.

— In Breslau ereignete sich am vergangenen Sonntag der höchst tragenswerthe Unglücksfall, daß der Hauptmann Billroth von der Ingenieur-Inspection des 1. Ospr. Pionier-Bataillons in der Dunkelheit unter eine auf einem Nebenstrange langsam fahrende Locomotive geriet, wobei ihm der rechte Arm zweimal abgefahren wurde.

Dirschau, 12. Sept. In dem gestern Abend hier durchpassirrenden Zuge Berlin—Danzig befanden sich auch zwei Polizeibeamte aus Danzig mit zwei geknebelten Verbrechern. Beim Wechseln der Waggons gelang es unbegreiflicher Weise den Letzteren, sich ihrer Fesseln zu entledigen und die Flucht zu ergreifen, jedoch auch wiederum den Beamten, den Hauptverbrecher Namens Mathaik zu ergreifen. Die Bewaffnung des Letzteren bestand bei der Festnahme aus 2 geladenen Revolvern und einem Stockdegen. (Nun mehr befindet M. sich hier unter Schloss und Riegel und wird, da, wie wir erfahren, bei der heutigen Recognition hieselbst festgestellt worden sein soll, daß Mathaik der Mörder des Dienstmädchen Dirks zu Gr. Waldorf gewesen ist, derselbe seine Compagnen wohl bezeichnen müssen. D. R.)

## Bermischtes.

— Dem General Vogel v. Falkenstein ist aus Petersburg der folgende poetische Gruß übersandt worden:

Es flog ein Vogel wohl an den Main;  
Wer kennt den Vogel, wer mag es sein?  
Ihm glänzt das sprühende Auge so roth,  
Es dräuen die Fänge Verderben und Tod.  
Auf, nennt den Vogel, wer mag es sein?  
Es ist der Vogel von Falkenstein.

Du kühner Falk an Aschaff und Main,  
Wie schwebst Du voran den blitzenen Reich!  
Dir folgt des Landes schimmernde Wehr,  
Das rüstige, kämpfende, siegende Heer.  
Gepréisen Du Falk an Aschaff und Main,  
Gepréisen der Vogel von Falkenstein!

— Die „klugen und weisen“ Bürgermeister sind noch nicht ausgestorben. So weiß der Feuilletonist einer Prager Zeitung von einem Lord-Maher einer größeren Landstadt Böhmens zu erzählen, der, als vor kurzer Zeit wieder eine übergroße Abtheilung preußischer Truppen gegen die Stadt im Anzuge war, den Einfall hatte, sechs einfache Särge anfertigen und dieselben am Eingange jener Straße aufstellen zu lassen, durch welche die Preußen einziehen sollten. Als nun der Einzug wirklich stattfinden sollte und der Kommandirende, vom Bürgermeister empfangen, mit Befremden auf die vielen Särge hinwies, da zuckte der weise Vater der Stadt die Achseln und bemerkte bedauernd, daß in der Stadt die Cholera leider mit aller Wuth hause und nahezu ständig eine Reihe von Opfern fordere. Kaum hatte der Bürgermeister dies gesagt, als der Kommandirende „rechtsum“ befahl und die ganze Truppe schleunigst die vom Todesengel heimgesuchte Stadt verließ.

— [Kindliches Vertrauen.] Aus der Schlacht bei Königgrätz erzählt ein Arzt: „Der erste Verwundete, welchen ich sah, war ein österreichischer Infanterist. Beide Unterschenkel waren ihm durch eine Vollkugel zertrümmert; sie hingen noch mit dem Körper zusammen, waren aber völlig um ihre Axe gedreht, als gehörten sie dem Unglüdlichen nicht an. Kameraden hatten ihm seinen Tornister als Kopfschiff untergeschoben, die Blutung war unbedeutend, ein Verband nicht angelegt. Er lag offenbar, ohne die geringsten Schmerzen zu empfinden, ruhig bei voller Bestimmung. Ich sprang vom Pferde, verband ihn und reichte ihm eine Erfrischung. „Haben Sie Schmerzen?“ — „Nein, gar nicht.“ — „Ich werde Sie verbinden. Haben Sie vielleicht an die Ihrigen etwas zu bestellen?“ — „Muss ich denn sterben?“ — „Das wohl nicht, aber Sie sind schwer verwundet und es wird jedenfalls lange dauern, ehe Sie die Ihrigen sehen.“ — „Ich bin nur wenige Meilen von hier zu Hause; meine Mutter wird das Donnern gehört haben, sie wird schon kommen und mich abholen.“ — „In der Umgegend ist Alles geflüchtet.“ — „Meine Mutter wird schon kommen, das weiß ich gewiß! Sie hat mir immer geholfen, sie wird mich heute nicht verlassen.“ — Ich mochte, trotz ernstem Zwange, doch wohl eine sehr bekümmerte Miene gemacht haben, denn er fragte nochmals: „Muss ich denn sterben?“ — „Die Kugeln fliegen hier herüber, wie Sie sehen. Es könnte Sie ja eine treffen.“ — „Wie Gott will! Meine Mutter

wird schon kommen.“ Ein rührenderes Kindesvertrauen zu einer Mutter habe ich in meinem Leben noch nicht gefunden. Er war in kurzen, spätestens in einer Stunde, nicht mehr unter den Lebenden; den rechten Arm bewegte er gen Himmel, den linken hatte er unter den Kopf auf den Tornister gelegt.

Eine Auflösung des Palindroms in Nr. 211 d. Bl.: „Lieb — Beil“ ist nur eingegangen von E. Bocher.

#### Meteorologische Beobachtungen.

11	4	336,90	+ 13,2	OND. mäßig, bezogen.
12	8	336,28	12,6	SDestl. flau, bedeckt.
	12	336,20	15,4	do. do. do.

#### Schiff - Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 11. Septbr.

Einse, C. L. Bahr, v. Surederland, m. Kohlen. Schulz, Ludwig, v. Antwerpen, m. Dachpfannen.

Gefegelt: 4 Schiffe m. Getreide, 6 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff von der Rhede m. Ballast.

Angekommen am 12. Septbr.:

Zoost, Adler, v. Stolpmünde, m. Steinen, n. Pillau bestimmt. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Gefegelt: 8 Schiffe m. Getreide u. 4 Schiffe m. Holz. Nichts in Sicht. Wind: SD.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 8. bis incl. 11. Septbr.:

30½ L. Roggen, 28½ Last Rüben, 639 Last Faschholz u. Bohlen, 1931 Eisenbahnschwellen, 5073 fichtene Balken u. Kündholz, 2058 eichene Balken.

Wasserstand — Fuß 8 Zoll.

#### Börsen - Verkäufe zu Danzig am 12. September.

Weizen, 250 Last, 129 pfd. fl. 525—565; 129.30 pfd. fl. 550—560; 126 pfd. fl. 485; 122.23 pfd. fl. 472½; 123 pfd. fl. 450 pr. 85 pfd.

Roggen, 121.22 pfd. fl. 800 pr. 81½ pfd.

Gerste, 104 pfd. fl. 270 pr. 72 pfd.

Hafser fl. 132—144 pr. 50 pfd.

#### Angekommene Fremde.

##### Englisches Haus:

Se. Excellenz der kaiserlich russische Wirkliche Geh. Staats-Rath v. Below n. Gattin a. Petersburg. Die Gutsbes. Hillgers a. Bugdähnen, Jutgen a. Sauffeningen u. Wolff a. Braczin.

##### Hotel de Berlin:

Major im 1. Ostpr. Art.-Regt. Biesing a. Mähren. Rittergutsbes. Zimmermann a. Schulendorf. Fabrikant Obst a. Württemberg. Kaufm. Thuneke a. Magdeburg.

##### Walter's Hotel:

Lieut. im 1. Artillerie-Regt. Küssnerow a. Danzig. Dr. Bleihöffer a. Gumbinnen. Assuranc.-Insp. Sprengel aus Königsberg. Studioitus Elgnowski aus Soldau. Rentier Hirsch a. Berlin. Kaufm. Liebert a. Königsberg. Lehrerin Fr. Hassenstein a. Zechen.

##### Hotel zum Kronprinzen:

Die Schauspieler Göbel und Vorzing a. Berlin. Hauptmann Schmelzer vom 4. Inf.-Regt. a. Danzig. Dr. Schweizer a. Danzig.

##### Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Friedrich a. Raddawo. Rentier Wernsdorff a. Berlin. Die Kauf. Harnisch a. Berlin. Schneider a. Bremen, Barth a. Schonau u. Völker a. Neufalln. Amtmann König a. Preuß. Volontair Günther aus Paffenstein.

#### Für Rentiers oder Aerzte.

Durch den Todesfall meines Mannes veranlaßt, brachte ich mein Grundstück in Groß-Bünzendorf, Danziger Werder, 2½ Meilen von Danzig und an der neuen Chaussee Praust-Eckau gelegen, zu verkaufen. — Dasselbe besteht aus einem massiven Wohnhouse, einem Garten, 13 Morgen culm. Land, einer Scheune nebst Stall und lebendem und todtem vollständigen Inventarium. — Es eignet sich für Rentiers. — Wenn es gewünscht wird, ist es auch ohne Land zu erheben, und würde es dann für den nachfolgenden Arzt, dem dort eine sehr gute Praxis gesichert ist, sehr passend sein. — Näheres bei Herrn Hofbesitzer Doerkken in Groß-Bünzendorf und beim Buchhändler Homann in Danzig. Die verwitterte Frau Dr. Scheel.

Da der Dominik in diesem Jahre nicht stattgefunden hat, wird der Schirmfabrikant Alex. Sachs aus Berlin und Köln a. N. in seinem hiesigen Geschäftskloster Matzkausche-Gasse große Partheien eleganter Sonnen- u. Regenschirme zu auffallend billigen Preisen ausverkaufen:

250 Stück elegante seidene Sonnenschirme pr. Stück 22½ Sgr., 1 Thlr. und 1¼ Thlr.

300 Stück Entredeux feinere Sorte pr. Stück 1½ Thlr., 1½ Thlr., 1¾ Thlr.

150 Stück elegante gefütterte Entredeux pr. Stück 1½ Thlr., 2 Thlr., 2½ Thlr.

500 Stück elegante seidene Regenschirme pr. Stück 1¾ Thlr., 2½ Thlr., 3 Thlr. und 3½ Thlr.

400 Stück Regenschirme in echtem Alpacca pr. Stück 1¼ Thlr., 1½ Thlr., 1¾ Thlr.

300 Stück Regenschirme in englisch Leder und Baumwolle pr. Stück 17½ Sgr. bis 1 Thlr.

Alte Gestelle werden in Zahlung genommen.

Dieser Ausverkauf wird nur während 14 Tagen stattfinden bei Alex. Sachs aus Berlin und Köln a. N. hier, Matzkausche-Gasse.

#### Stadt - Theater zu Danzig.

Einem hochverehrten Publico hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß die Vorstellungen im hiesigen Stadt-Theater am Sonntag, den 16. Septbr. c., ihren Anfang nehmen werden.

Die für diese Saison engagirten Mitglieder sind:

Frau	Schmidt, dramatische Sängerin. von Emmé, Koloratur-Sängerin.
"	Koch, Opern-Soubrette.
"	Buchner, jugendliche Sängerin.
Frau	Treptow, komische Partheien.
Frau	Lembach, dramatische Liebhaberin.
"	Keller, jugendliche Liebhaberin.
"	Albert, muntere Liebhaberin.
"	Weiß I. & II., kleine Rollen.
Frau	Scholz-Monhaupt, Posen-Soubrette, muntere Liebhaberin.
Frau	von Göllner, Anstands-dame, Mütter.
Herr	Deneke, erster Kapellmeister.
"	Beyer, zweiter Kapellmeister.
"	von Illenberger, Helden-Tenor.
"	Franke, lyrischer Tenor.
"	Mejo, Tenor-Buffo, jugendlicher Komiker.
"	Melms, Bariton.
"	Eichberger, Bass- und Bass-Buffo.
"	Schäffer, zweiter Bass.
"	Strahler, zweiter Bass.
"	Kleinert, (Ober-Regie), Helden-Vater.
"	Scholz, (Posen-Regie), Komiker.
"	von Weber, (Opern-Regie), Vater.
"	Göbel, Held- und Liebhaber.
"	Vorzing, jugendlicher Liebhaber.
"	Dr. Köth, Intrigants.
"	Nöske, Liebhaber.

Um den vielfach gegen mich ausgesprochenen Wünschen eines hochverehrten Publicums nachkommen zu können, habe ich in Betreff des Abonnements für die diesjährigen Theater - Vorstellungen anstatt der bisherigen Abonnements - Billete, jetzt Abonnements-Dukzend - Billete für Sperrstz, den ersten und zweiten Rang eingerichtet, welche für jede Abonnements-Vorstellung gültig sind. Die geehrten Inhaber solcher Billete können sich für die Benutzung derselben einen beliebigen Platz (Rno.) erwählen, welcher ihnen bis Mittags 12 Uhr reservirt bleibt; nach dieser Zeit würde anderweitig über denselben verfügt werden können. Diese Dukzend - Billete sind sowohl an der Tages- wie an der Abendkasse gültig. Feste Plätze und Parterre-Abonnements wie im vorigen Jahre.

Das Nähere ist in dem bisherigen Theaterbüreau, Breitgasse 120, parterre, rechts, einzusehen und steht dasselbe dem geehrten Publico von Dienstag, den 12. September c., Vormittags 9 Uhr, zu diesem Zwecke offen.

Danzig, den 5. September 1866.

Emil Fischer,  
Director des Stadt-Theaters.

Soeben erschien:

#### Sieges-Tableau.

Ein Erinnerungsblatt an das glorreiche Jahr 1866 mit 14 gelungenen Portraits. — Preis 20 Sgr. — Bei Einzahlung von 22 Sgr. per Postanweisung (laut Schreiben vom 12. Sept. 1866) expedire nach auswärts.

Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.

A. Ballerstaedt,  
photographische Anstalt in Danzig.

Illuminations - Lampen  
empfiehlt zur Empfangs - Feier unserer Krieger Breitegasse 2. H. Nathan, Breitegasse 2.

#### Die Lungenschwindfucht

wird naturgemäß, ohne jede innerliche Medizin gehext. Adresse: U 55 poste restante Stuttgart (franco.)

(Die billigste Buchhandlung der Welt.)

#### Die besten Bücher! neu!

Classiker, Prachtalben, Romane, Belletristik, Unterhaltungslectüre,

#### 31 Ausverkaufs - Spottpreisen !!!

Trotz den so erstaunlich herabgesetzten Ausverkaufspreisen werden nur neue, fehlerfreie, complete Exemplare unter Garantie versandt.

Album von 200 Ansichten der schönsten Städte, Gebäude und Sehenswürdigkeiten, auf 20 großen Kupferstichen in Quart, feinste Stahlstiche, incl. eleganter reich vergoldeter Mappe, nur 1 R. — Bulwer's ausgewählte Romane, 12 Bände, gr. Oct., Belinpapier, nur 35 Sgr. —

Neuer grosser Hand-Atlas über alle Theile der Erde, in 64 sauber color. Karten, nebst vielen Stadtplänen, ergänzt bis 1865, größtes Imperial-Quart-Format, sauber mit Goldtitel gebd., nur 4½ R. — Historische Bibliothek,

Sammlung der interessantesten historischen Schriften der anerkanntesten Geschichtsschreiber, 25 Bändchen, sauber brodfiert, zusammen nur 1 R. — Musée secret, ausgeführt in Kunstdrätern, 2 Bände, groß Octav, a 1 R. —

Meyer's Universum, 4 Jahrgänge, mit 150 Stahlstichen, zusammen nur 2½ R. — Göthe's sämtliche Werke, mit Portrait in Stahlstich, 1866, elegant, nur 9 R. — 28 Sgr. — Göthe's Philosophie, Auswahl und Zusammenstellung aus dessen Werken, 7 Bände, nur 50 Sgr. —

36 der beliebtesten Tänze für Clavier, nur 38 Sgr. — Das neue Decamerone, 2 Bände, mit illustr. Umschlag, 2½ R. — Food. Wehl. Die Damen der Weltgeschichte, enthält die geheimen Memoiren der Marquise v. Pompadour — Gräfin Dubarry — Katharina II. — wie anderer berühmter — Frauen, 3 Bände, zu, nur 2 R. —

Landwirthschaft, Allgemeine, des 19ten Jahrhunderts, 50 Bändchen, mit 1000en Abbildgn., nur 3½ R. — Classische Roman - Bibliothek, von Cooper, Hugo, Boz und Scott, 30 Bände, groß Octav, Belinpapier, statt 16 R. nur 2½ R. — Volger's größte Naturgeschichte aller Reiche, nebst Anatomie, Zoologie, Anthropologie, neueste Auflage ic., mit über 2000 Abbildungen, groß Format, nur 70 Sgr. — Boz (Dickens) Romane, 58 Theile, nur 58 Sgr. — Dresden Gemälde - Gallerie, die Meisterwerke, großes Prachtalbenwerk, in Quart, mit den feinsten Stahlstichen von Paynes Kunst-Anstalt, nebst Text, eleg. mit Deckenvergoldung gebunden, nur 8 R. 28 Sgr. —

1) Shakespeare's sämtliche Werke, deutsch, 12 Bände, mit 12 Stahlstichen, in reich vergoldeten Pracht-Einbdn., 2) Lord Byron's Abenteuer und Leben, 2 Bände, (sehr interessant), beide Werke zusammen nur 2½ R. — Zschokke's Novellen, neueste Ausg., 3 Oct. Bände, nur 40 Sgr. — Hogarth's Werke, deutsche Pracht-Stahlstich-Ausgabe mit den feinsten englischen Stahlstichen, nebst deutschem Text, eleg. cart., nur 2½ R. — Fabricius, große deutsche Jugend-Zeitung, Jahrgang 1862, 63 und 64, Ladenpreis 8 R. a 28 Sgr. — (Alle drei Jahrgänge zusammen nur 2½ R.) — 10 Jahrgänge Illustrirte Almanache, Romane, Novellen, Gedichte ic., mit 120 feinen Stahlstichen, zusammen nur 35 Sgr. — Reinecke Fuchs, die elegante Pracht-Ausgabe in Quart, mit feinen Stahlstichen, (nicht mit der kleinen Ausgabe mit Holzschnitten zu verwechseln), hübsch cartonirt, nur 2½ R. — Alexander Dumas Romane, deutsch, 124 Theile, nur 4 R. 28 Sgr. — Eugen Sue's Romane, deutsch, 124 Theile, nur 4 R. 28 Sgr. — Frieder. Bremer's Romane, deutsch, 96 Theile, nur 3 R. — Lichtenberg's Werke, 5 Bde., mit Chodowiecki'schen Bildern, nur 35 Sgr. — Nork's Mythologie aller Völker, 10 Theile, mit sämtlichen Kupferstichen, nur 40 Sgr. — 1) Thiers Geschichte der französischen Revolution, beste deutsche Ausgabe, in 20 Bänden, Glassier-Format — 2) Pariser Bälle und Balladen, mit illustr. Umschlag, beide Werke zusammen nur 1½ R. — Pantheon, der Dichter Schönstes, elegante Gedichtsammlung, Prachtband, mit Deckenvergoldung und Goldschnitt, nur 35 Sgr. — Dr. Reuth. Die Fortpflanzung des Menschen, mit anat. Kupferstichen, nur 1½ R. — Shakespeare's compl. Works, englisch, mit Illustr. London, hübsch gebunden, nur 1½ R. — Jung Stilling's ausgew. Werke, 4 Bände Oct., statt 8 R. nur 1 R. — 1) Boccaccio's Decamerone, 2 Theile, nur 35 Sgr. — Neuer Anekdoten-Hausschatz, Sammlung über 5000 (fünftausend) Anekdoten und Charakterzüge der berühmtesten Menschen der Welt, vier Abteilungen, 1000 große Octav-Seiten stark, sauber gebunden, nur 40 Sgr. — Illustrirtes Unterhaltungs-Magazin, über 100 illustrierte Romane, Novellen, Naturwissenschaft ic., größtes Hoch-Quart, mit über 100 Abbildungen, 1864, nur 15 Sgr.

Gratis werden bei Bestellungen, von 5 R. an, die bekannten Zugaben beigegeben; bei größen Aufträgen entweder noch Schiller's Werke, Pracht-Ausgabe, oder Bibliothek der neuesten Classiker, 50 Bände, gebunden, gratis!! Unsere geehrten Kunden, wie ein geehrtes Bücheraufendes Publikum ersuchen, sich direct an uns zu wenden, und wir jede Ordre, selbst die kleinste, sofort prompt expediert von der

#### J. D. Polack'schen Export-Buchhandlung, Hamburg.

Expedition: Jungfernstr. 15 und Hôtel de Russie.

Einen energischen und praktischen Inspector, Mecklenburger, 30 Jahre alt, militärfrei und unverheirathet, der lange Zeit in großen Wirtschaften thätig war, empfiehlt der Gutsbesitzer Mahraun in Fünfsachen pr. Barten in Ostpreußen.